Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 54 (1960)
Heft: 10

Artikel: Die Kirchen verraten Gott und führen die Menschen in die Irre
Autor: Junod, Robert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-140492

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Kirchen verraten Gott und führen die Menschen in die Irre

Dies ist nicht eine Herausforderung, sondern ein Schrei des Schmerzes. Schmerz darüber, daß so viele Gläubige dermaßen verblendet sind, daß sie genau das Gegenteil dessen machen, was Gott von ihnen verlangt. Gott hat uns geschaffen, damit wir uns lieben: wir hassen einander. Gott hat uns zum Leben erschaffen, und wir sind dabei, den großen Selbstmord vorzubereiten, die Vernichtung seiner Schöpfung. Das ist in ihrer schrecklichen Einfachheit die Rechtfertigung des Schreis: «Die Kirchen verraten Gott.» Sie verraten ihn, weil sie, obwohl sie zu Gott im Himmel beten, obwohl sie Reden und Predigten über den Völkerfrieden halten, obwohl sie das Gesicht vor den Schrecken des modernen Krieges verhüllen, sie doch seine Möglichkeit annehmen, die gegenwärtige militärische Ordnung unterstützen, den Rüstungswettlauf billigen und manchmal sogar empfehlen und schließlich sich weigern, entschieden zu handeln und unzweideutig zu sagen:

«Wir, die Kirchen, Zeugen Gottes und Verkünder seines Geistes, der ein Geist des Friedens ist, wir verurteilen den Krieg in allen seinen Formen. Wenn wir gesündigt haben, indem wir dies in der Vergangenheit nicht taten, heute, am Tage vor dem letzten Sündenfall, wollen wir unsere Pflicht erfüllen und die Gesamtheit unserer Kräfte darauf verwenden, daß der Friede unter den Völkern geschaffen werde. Wenn Rasende vor dem göttlichen Licht hartnäckig die Augen der Vernunft und des Herzens verschließen und zur Verwendung der modernen Waffen bereit sind, so sollen sie es tun. Aber wir, wir verwerfen diese Verwendung bedingungslos.

Es gibt Bewegungen für den Frieden; die größte von ihnen ist weltlich, und Millionen ihrer Mitglieder nennen sich Atheisten und sind uns fremd, oft feindlich. Wir werden eine noch gewaltigere Bewegung bilden, wir werden eine geistige Sturmflut auslösen. Wir werden im Namen des Friedensgottes handeln. Kein weltliches Interesse wird uns anfeuern, sondern allein das Interesse der Gerechtigkeit und der menschlichen Brüderlichkeit im Hinblick auf den endgültigen Frieden in Gott. Und wenn Millionen von sogenannten Atheisten sich vereinigen, um von Abrüstung zu reden, wird es andere Millionen von Katholiken, Protestanten, Orthodoxen, Juden, Muselmanen, Indern und Buddhisten geben, die sich auch zusammentun. Die Quantität wird also da sein und noch mehr die Qualität, denn diese Millionen werden sich mit dem Feuereifer von wirklichen Gläubigen erheben. Und wir, die Kirchen, werden diesen neuen Kreuzzug durchführen.»

Führen sie ihn durch? Was sie tun, ist eher ein Kreuzzug der verschränkten Arme. Zahlreiche Gläubige widmen sich mit Leib und

Seele der Sache des Friedens. Aber ohne Erfolg, denn nur eine Bewegung, die von den obersten Spitzen käme, wäre imstande, die Massen mitzureißen. Doch die Kirchenführer ergreifen keinerlei Initiative, außer etwa in der Fürbitte.

Das bedeutet soviel wie die Arbeit, die Gott ihnen aufgetragen hat, auf Gott abzuladen. Anders gesagt, sich zu weigern, das zu erfüllen, was sie allein erfüllen können und sollen; und, da es keinen Mittelweg gibt, den Krieg gewähren zu lassen, weil sie sich nicht für den Frieden einsetzen wollen. Wie kann man das anders nennen als Gott verhöhnen? Und wie sollte man nicht erschüttert sein vor diesem Versagen der geistigen Führer?

Ich schreibe diese Zeilen weder als Polemiker noch als Satiriker noch als Hetzer, sondern als Gläubiger, der sich nicht dazu entschließen kann, eine solche Lage anzunehmen ... Man betrachte diese Schrift nicht als Anklage gegen irgendwelche Personen und noch weniger als Verurteilung. Wir sind alle solidarisch, wir tragen alle zusammen das Gewicht der begangenen Fehler. Wer würde mir erlauben, mich als Richter aufzuwerfen? Ich verkünde nur meine Trostlosigkeit, ich verkünde sie inmitten einer Wüste der Gleichgültigkeit. Eine erstickende Stille herrscht in unseren Landen, wie vor einer Sintflut. Eine Art Erstarrung.

Es stimmt, daß die Kirchen weiter ihr Amt ausüben, die Glocken läuten; die Gläubigen, ein schwarzes Buch in der Hand, betreten das Haus des Herrn. All dies scheint nur noch eine leere Mechanik zu sein, deren Feder noch funktioniert und die man, wenn nötig, immer wieder aufziehen kann. Eintöniges Geräusch, schlimmer als das Schweigen. Die Kirchen haben lange Wunder der Frömmigkeit vollbracht. Sie haben die Menschen über sich selbst erhoben und haben ihre Zivilisation zur Blüte gebracht. Selbst wenn sie im Geheimen Verrat übten, waren ihre Wohltaten noch so groß, daß man darob ihre Fehler vergaß. Aber nun haben die Wohltaten unmerklich abgenommen, während umgekehrt der Verrat immer stärker und schädlicher wurde. Es ist zu einem kritischen Punkt gekommen, eine Schwelle ist überschritten worden. Heute haben die Kirchen ihren inneren Sinn verloren, und wenn sie auch den Schein des Lebens weiterbehalten, so handelt es sich doch nur noch um Automaten.

Die Kirchen verraten, indem sie die Sünde des Krieges nicht mißbilligen und praktisch nichts tun, um zu verhindern, daß sie begangen wird. Diese Sünde hat heute einen solchen Umfang angenommen, daß sie von einem Gläubigen nicht mehr und in keiner Weise geduldet werden kann. *Robert Junod*

Aus: *Junod, «Les Eglises trahissent»*, Ed. Perret-Gentil, Genf 1960.